

„Aus dem Urlaub“ am 13.08.2008

Mein 13. August 1961

Meine Schwester Stephe und ich waren von 1957-1961 in Gymnasien in Westfalen untergebracht, ich in der Untertertia in Büren im Jesuitenkolleg. Unsere Eltern wohnten dagegen in Harzgerode, "im Osten", in der "Ostzone". Das kam so: Meine Mutter hatte 1957 ein Klassentreffen "im Westen" besucht. Dieses fand bei den Ursulinen in Bielefeld statt, denn meine Mutter hatte das Ursulinen-Gymnasium in Breslau besucht und die Ursulinen waren nach dem Krieg nach Bielefeld geflüchtet.

Auf diesem Klassentreffen wurden ausgiebig die Verhältnisse "in der Ostzone" besprochen und dass es unzumutbar wäre, die Kinder weiter dort ausbilden zu lassen. Zudem hatten wir in Harzgerode recht beengte Wohnverhältnisse und in der Schule einen pädophilen Lehrer, der zwar immer das SED-Abzeichen trug, aber dennoch „in den Knast-Bergbau“ musste.

Schweren Herzens stimmte schließlich auch mein Vater zu, uns auf die "West-Schulen" zu schicken. Selbst kam er - trotz einiger Verlockungen - nicht auf die Idee, mit der Familie den Osten zu verlassen, da er meinte, hier würden auch „vernünftige Menschen und Christen“ benötigt.

Es war am 13.8.1961, 9 Uhr. Wir waren in den Ferien und mit den Eltern zu einem Onkel in Schildau gefahren und wollten soeben einen Ausflug ins Grüne machen. Zunächst sollten aber noch die Nachrichten angehört werden. Dazu stand auf einer Kommode ein riesiges „Sternradio Sonneberg“ - Radio im polierten Hausgehäuse. Der Lautsprecher war mit so etwas wie Brokat verkleidet und über der von innen beleuchteten Glasscheibe mit den vielen interessanten Mittelwellen-Sender-Namen wie Nizza, Hilversum, Roma oder Moskwa tat ein grünes "magisches Auge" seinen Dienst. Eine solche Elektronenröhre hatte die Aufgabe, die Senderstärke und Scharfabstimmung zu signalisieren.

Die Skaleneinstellung wurde vom Onkel jedoch nicht auf einen der Sender-Namen, sondern auf einen fast unsichtbaren Punkt gestellt. "Rias Berlin, eine freie Stimme der freien Welt", hieß es und damit nahm zeitgleich mit der Nachrichten-Sendung ein Störsender seine Tätigkeit auf. Ein seltsamer auf- und abschwellender Quietschton, als ob ein schnell laufendes Wagenrad nicht geschmiert wäre. Die Worte des Sprechers waren sehr schlecht zu verstehen, soviel aber dennoch: "Ulbricht läßt um Westberlin eine Mauer bauen".

Mein Vater erstarrte sogleich und meinte nach einigen Minuten: "Das war's dann also für euch. Ein eiserner Vorhang wie in Ungarn! Wir werden uns nie wieder sehen, wenn ihr nicht hier bei uns im Osten bleibt". Mir kullerten sogleich die Tränen. Meine Schulfreunde, mein selbst aufgebautes Fahrrad, das selbst gelötete Radio, meine Fotosammlung, der schöne Fotoapparat „Puva-Start“, alles würde im Westen bleiben müssen. Woher sollte man außerdem Elvis-Platten kriegen, zum Beispiel den Jailhouse-Rock? Dann müsste ich auch wieder Russisch lernen. Wo könnte man denn weiter Latein und Griechisch lernen? Hatten die überhaupt mit Englisch was am Hut? Wo sollte ich Orgelstunde bekommen?

Vater schien das alles wenig zu rühren: "Wird sich schon finden! Hauptsache, du sagst nicht, Ulbricht ist ein Idiot". Und es fand sich dann auch in Halberstadt ein altsprachliches Gymnasium, fast neben dem althehrwürdigen Dom, dessen Restauration gerade dieser Tage zu ende ist. Vater stellte mir, dem Jungen von 16 Jahren, die "Entscheidungs-Frage". "Wenn du beabsichtigst, Priester, vielleicht auch Jesuit, zu werden, dann solltest du sofort wieder in den Westen fahren, ehe alles zu ist. Wenn nicht, dann bleibst du hier!"

Ja, und so bin ich "hier" geblieben und wäre heute nicht da, wo ich bin.. Ob das gut war? Vielleicht doch, dass Vater recht hatte?

Georg Müller